



Sie schauten im Lager nach, dann wurden alle rot.

Als 1996 die Uniformhemden der PPÖ überarbeitet wurden, gab es im Lager von Burg Hemden (dem heutigen ScoutShop-Betreiber) zu viel roten Stoff. Die Pfadis bekamen deswegen für den roten Stoff einen besseren Preis als für andere Farben.



Der kleine Finger kann Leben retten.

Zur Zeit des Nationalsozialismus war die Pfadfinderbewegung verboten, dennoch gab es im Untergrund weiterhin Pfadfinder*innen. Um sich gegenseitig zu erkennen wurde der Pfadfindergruß mit dem abgespreizten kleinen Finger erfunden – hatte die andere Person den Finger nicht abgespreizt konnte man einen normalen Handschlag machen, ohne, dass der Unterschied auffiel. Hatten beide die Finger abgespreizt erkannten sie sich so. So sagt es zumindest eine weit verbreitete Erzählung.





Zuckerwasser gab den Pfadis in Österreich Starthilfe.



Pfadis haben sich getroffen, und es war bizarr.



Am Jamboree in Bad Ischl 1951 wurde erstmals in Österreich Coca Cola verkauft. Es wurden insgesamt 124 344 Flaschen verkauft und damit 87 000 Schilling eingenommen. Der Gewinn daraus wurde den österreichischen Pfadfinder*innen gespendet – die damit das heutige Bundeszentrum Wassergspreng (in der Nähe von Wien) kauften.



Es gab 2002 den Zusammenschluss zwischen den LBA's (Landesbeauftragte für Ausbildung) und dem BAT(Bundesausbildungsteam). Der Name des Projekts war der BIZAR = Bundes-Ideen und Zusammen-Arbeits Rat, der den BAR (Bundesausbildungsrat) ablöste. Die Aufgaben sind die gleichen wie bei dem heutigen BPT (Bundespädagogikteam) und wurde von diesem auch 2010 abgelöst. In dieser Zeit war der BIZAR auch nicht Teil des Bundesvorstandes.





Er hat etwas gesagt,
dann war er nass.

Ein Punkt des Pfadi-Gesetzes lautet “Der Pfadfinder / Die Pfadfinderin ist fröhlich und unverzagt”. Das ursprünglich von BiPi formulierte Pfadi-Gesetz sah auch eine “Strafe” dafür vor, wenn man dieses Gesetz brach: es wurde empfohlen, Pfadfindern eine Tasse Wasser in den Ärmel zu schütten, wenn sie sich ärgerten und dabei Fluchten.



Es fehlen sieben Instrumente am Jamboree. Linz ist schuld.



Die “Maultrommel”, die Lagerzeitung des Jamborees in Bad Ischl, sollte eigentlich täglich erscheinen. Da diese Zeitung in Linz gedruckt werden musste, ergaben sich große technische Schwierigkeiten, wodurch es letztlich nur drei Ausgaben der Maultrommel gab (statt wie geplant zehn).





Die Schweden haben uns gerettet.

Nach dem ersten Weltkrieg sollten im Friedensvertrag von St. Germain die Pfadfinder in Österreich verboten werden. Die skandinavischen Pfadfinderverbände protestierten aber dagegen und konnten das verhindern.



Wenn Österreich kommt, werden alle wieder munter.

Das “Wiener Kaffeehaus” ist ein Zusammenschluss von Pfadfinder*innen, der seit 1991 auf vielen Jamborees und Großlagern vertreten ist. Sie haben sich darauf spezialisiert, auf Großlagern ein typisches Wiener Kaffeehaus zu betreiben – mit Kaffee, Apfelstrudel und allem, was sonst dazugehört.





Alle müssen sich umziehen. Einige machen nicht mit, aber dürfen trotzdem noch mitspielen.



Pfadfinder*in sein macht satt.



Wir schreiben das Jahr 1996. (Fast) alle Gruppen der PPÖ wechseln die Farbe ihres Uniformhemdes von beige auf rot. Die Seepfadfinder-Gruppen tragen blaue Hemden – und waren daher vom Wechsel der Farbe nicht betroffen.



Nach dem Zweiten Weltkrieg war Hunger in Österreich weitverbreitet. Doch Pfadfinder*innen helfen zusammen. Gemeinsam mit dem Roten Kreuz luden sie Schweizer Pfadfinder*innen Pfadfindergeschwister aus Österreich und anderen Ländern teils für mehrere Monate in die Schweiz ein. Dort lernten sie Land, Leute und die Schweizer Pfadi kennen. Bei Gastfamilien und auf Lagern konnten sie sich erstmal so richtig satt essen. Ein besonderer Höhepunkt war mit Sicherheit die Begegnung mit Lady Baden-Powell am Bundeslager der Schweizer Pfadfinderinnen 1949.





In dieser Pfadfindergruppe sind keine Kinder.



Jeder freut sich darüber, jetzt einen Steinbock am Hals zu haben.



Das Woodbadge ist eine hohe Ausbildung für Pfadfinder*innenleiter*innen in verschiedenen Ländern. Die Ausbildung fand erstmals 1919 in Gilwell-Park, England statt. Lange galten strenge Regeln des Weltverbandes. Wer erfolgreich diese Ausbildung abgeschlossen hat, bekommt ein Lederband mit zwei Holzperlen und ein eigenes Halstuch mit einem schottischen Muster im Dreieck verliehen. In vielen Ländern, so auch in Österreich seit 1955, sind die Absolventen in einer eigenen Gruppe, die Gilwellpark-Gruppe genannt, zusammengekommen. Reunionen als Treffen der Mitglieder der Gruppe finden immer wieder statt. Die Gilwellpark-Gruppe ist heute als eigener Verein organisiert und unterstützt die Ausbildung der PPÖ.



Die höchste Auszeichnung der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs ist der Silberne Steinbock. Er wurde 1956 gestiftet und erstmals posthum an Papa Teuber, einer der Gründer der Pfadfinder in Österreich, Peter Baden-Powell und an John „Skinner“ Wilson, lange Jahre Leiter des Weltverbandes verliehen. Die Auszeichnung wird von den PPÖ bis heute verliehen.





Pfadfinder*innen können fliegen.



Erst den dritten Versuch kennt heute jeder.



Pfadfinder*innen sind mutig und probieren gerne Neues aus. Auch das Fliegen gehört dazu. Bereits 1911 führten die britischen Pfadfinder ein Abzeichen rund um Luftfahrt ein (Airman Badge). Bereits in den 1930ern gab es Pfadfinder in Wien, die sich auf Segelflug spezialisierten und ein eigenes Segelflugzeug bauten. In den 1950ern gab es mehrere Fliegerpfadfindergruppen in Österreich. Sie beschäftigten sich mit Modellbau und manchmal auch mit Segelflug. So wie die Roverrotte Otto Lilienthal in Innsbruck, die ihr eigenes Segelflugzeug bauten. Nebenbei waren sie auch sehr musikalisch mit einer eigenen Band und halfen im Ordnungsdienst bei Jamboree 1951 in Bad Ischl. 2014 und in den folgenden Jahren fanden unter dem Motto „Belt Up“ in Oberösterreich mehrere Wochenendlager für CaEx rund ums Thema Fliegen statt–gemeinsam mit einem Flugsportklub.



„Brüder auf“ ist bis heute ein viel gesungenes Lied bei den PPÖ. Alexej Stachowitsch (Axi) schrieb es ursprünglich für seine Einheit im Zweiten Weltkrieg. Für das Lager der Freundschaft in Vorarlberg schrieb er zum ersten Mal einen Pfadfindertext. Das Lager der Freundschaft war ein ein erstes internationales Lager wenige Jahre nach dem Krieg. Die aktuelle Fassung für das Jamboree 1951 ist bereits die dritte Version.





Die
Pfadfindergemeinschaft
ist nur für Studierende.



Die
Innsbrucker*innen waren
die Ersten.



In einer Burse schlossen sich in den 1950ern in verschiedenen Universitätsstädten Österreichs zusammen. Am 17. und 18. Mai 1958 fand der erste Österreichische Bursentag in Wien statt. Bursen sollten Roverarbeit mit Studierenden betreiben und auch Studierende als Mitarbeiter für den Verband „Pfadfinder Österreichs“ erhalten.



In der Gruppe „Innsbruck“ schlossen sich 1970 Pfadfinder und Pfadfinderinnen als erste in Österreich in einer Kooperation zusammen. Es war ein erster Schritt auf dem Weg zu den PPÖ. 1973 legte ein Kontaktkomitee der „Pfadfinder Österreichs“ und des „Österreichischen Pfadfinderinnenverbandes“ ein Zusammenarbeitsmodell vor, dass eine Fusion erst dann vorsah, wenn das in 6 Bundesländern bereits passiert sei. Im Herbst 1973 fusionierten die Landesverbände der Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Oberösterreich. 1974 folgten Vorarlberg und Niederösterreich. 1975 die Steiermark und Tirol.





Pfadfinder*innen sind
Opfer einer
Atomkatastrophe.

Nach der Katastrophe in Tschernobyl mussten zu Pfingsten 1986 zahlreiche Veranstaltung aus Gesundheits- und Sicherheitsgründen abgesagt werden so auch das RaRo Bundespfingsttreffen 1986 „Sterz '86“ in Leibnitz.



Pfadfinder*innen gingen
zum Bundesheer und
landeten in Italien.

Nach Erdbeben in Italien 1980 und 1981 halfen Pfadfinder*innen aus verschiedenen Bundesländern bei Aufräumarbeiten und mit Hilfsgütern. Pfadfinder*innen aus Wattens/Tirol sammelten Teller, Töpfe und Tassen und lieferten sie mit einem LKW ins Erdbebengebiet. Der Katastrophenzug (KAT-Zuges) der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen, ein von 1972 bis 1981 bestehender Zusammenschluss von Rovern und Erwachsenen verschiedener Wiener Gruppen, half ebenso im Erdbebengebiet z.B. bei der Bergung von Kulturgütern. Die Mitglieder des KAT-Zuges absolvierten Ausbildungen beim Bundesheer und verschiedenen Einsatzorganisationen.





In Oberösterreich
gestartet und bis nach
Norwegen gekommen.



Pfadfinder*innen spielen
Mozarts Papageno in der
Festspielstadt Salzburg.



Im Sommer 1993 fand das 5 Eurofolk, das europaweite Treffen der RaRo in Österreich statt. Es war der Vorläufer des Roverway. Hauptlager war in St. Georgen im Attergau 2.500 Teilnehmer*innen aus 31 Ländern waren dabei. Vor dem Hauptlager verbrachten die RaRo Zeit in den verschiedenen österreichischen Bundesländern. Das Hauptlager dauerte 10 Tage. Ein Höhepunkt war die „Nacht der offenen Töpfe“ mit verschiedenen Speisen aus ganz Europa.



1992 fand das
Bundesunternehmen der PTA
der PPÖ in Salzburg statt.
Heute PWA-Pfadfinder*innen
wie alle genannt. 150
beeinträchtigte und nicht
beeinträchtigte Jugendliche aus
Deutschland und Österreich
spielten „Papagenos Traum-
eine Zauberflöte“ in der
Residenzarkade in Salzburg.
Ein Videofilm dokumentierte
das Projekt.





Pfadfinder*innen
begegnen einander,
ohne sich im Reallife zu
sehen.

Am dritten vollen Oktoberwochenende findet das JOTA-JOTI statt. Das Jamboree on the Air (JOTA) über Funk seit 1958 und das Jamboree on the Internet (JOTI) seit 1997. Millionen Pfadfinder*innen nehmen daran teil. Kommunizieren über Funk- und Internet miteinander, spielen gemeinsam online, basteln Elektronikkits und bauen sogar gemeinsam in einen eigenen Minecraftwelt. Eine eigene Fernsehstation JOTI-TV sorgt für Unterhaltung. Auch Persönlichkeiten wie der UN-Generalsekretär haben bereits in diesem Rahmen zu Pfadfinder*innen gesprochen. Auch Pfadfinder*innen aus Österreich sind oft beim JOTA-JOTI dabei. Besonders viele Pfadfinder*innen aus Brasilien, Indonesien und den Niederlanden sind jedes Jahr bei JOTA-JOTI mit dabei.



Auf Süßigkeiten
verzichten für zwei Tage
im Flüchtlingslager.



1999 sammelten Pfadfinder*innen aus Österreich ihr Taschengeld, um Flüchtlinge aus dem Kosovo zu helfen. Motto war „Mein Taschengeld für den Kosovo“. Rund 600.000 Schilling (43.603,70 €) kamen zusammen. Das Geld finanzierte im Rahmen der Aktion „Nachbar in Not“ zwei Tage im von österreichischen Hilfsorganisationen und dem Bundesheer betriebenen Flüchtlingslager in Shkodra/Albanien.





Pfadfinder*innen stellen Weltrekord auf.

1996 knüpften die Teilnehmer*innen am Georgstag in Wien ein 15,3 km langes Freundschaftsband und wurden damals in das Guinnessbuch der Rekorde eingetragen.



Sie tanzten nur und kamen trotzdem rechtzeitig an.

1988 reisten viele RaRo mit einem Tanzwaggon zum Bundespfingsttreffen ins Tiroler Pfadfinderzentrum Igls an.





“Rotterdam” und “12,5”
werden durch
Freundschaft
verbunden.

1.000 Pfadfinder aus
Österreich nahmen im
Sommer am europäischen
Freundschaftslager der
niederländischen Pfadfinder
teil. Die „Pfadfinder
Österreichs“ zählten damals
12.561 und der
„Österreichische
Pfadfinderinnenverband“
2.089 Mitglieder.

